

Die Heilige Familie – einmal anders	1–2
Vaticanium aus evangelischer Perspektive	2
Jura Soyfer-Aufführung in der Zwinglikirche	3
Moderne Bibelumsetzungen	4–5
GD & Veranstaltungen	6–7
Radiosendungen im Dezember und Jänner/ Eurosolarpreis 2013 an Norman Tendis	8
Die Amishen: Selbst-los leben	9–10
Bericht von der West Bank	10
Bücher, Psalmengesangbuch	11
Andacht zu Keksen und anderen Leckereien	12

Wien/Österreich

91. Jg.

Dezember 2012/Jänner 2013

Heft 12/2012–1/2013

Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Die heilige Familie einmal anders

Weihnachten – das ist heute in unseren Breiten hauptsächlich ein Fest der Familie. Menschen kommen in behaglicher Atmosphäre an festlich gedeckten Tischen zusammen, ohne Zeitdruck und Stress, erfreuen sich an den brennenden Kerzen am Christbaum und leuchtenden Kinderaugen.

Und zwar geschieht das unabhängig davon, ob jemand Christ ist oder nicht.

Manchmal werden Weihnachtskrippen aufgestellt, bei denen im Mittelpunkt die sogenannte Heilige Familie steht. Das Motiv der Heiligen Familie geht zwar auf biblische

Texte zurück, wurde aber erst Jahrhunderte später entwickelt und im Lauf der Zeit immer stärker ideologisiert im Zusammenhang mit Familienbildern der Neuzeit.

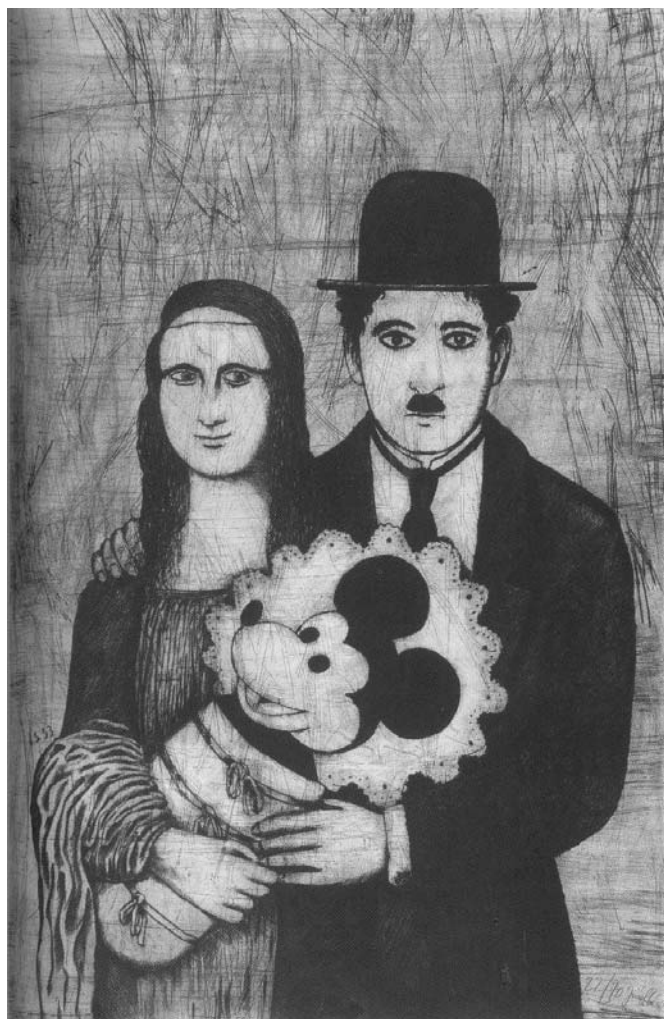
In der Bibel selbst finden sich nur spärliche Hinweise auf die Heilige Familie, die eher einer Patchwork-Familie ähnelt als dem Ideal der modernen Kleinfamilie. Josef wird uns ja bekanntlich als Ehemann von Maria vorgestellt, nicht aber als leiblicher Vater von Jesus.

Beim Evangelisten Matthäus kommen die Familienmitglieder im Stammbaum Jesu vor, Ein weiteres Mal erwähnt Matthäus die Familie auf der Flucht nach Ägypten. Im Weihnachtsevangelium von Lukas stoßen wir auf jene Stelle, der wir das Motiv der Heiligen Familie zu verdanken haben. *Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag.* Und sonst kann weder von einer heiligen noch einer heilen Familie die Rede sein, die wir uns zu Weihnachten so sehnlich wünschen. Als Maria und Josef ihren zwölfjährigen Sohn verloren haben, finden sie ihn endlich nach verzweifelter Suche im Tempel im Kreis der Schriftgelehrten. Auf die Frage der Mutter, wie Jesus den Eltern das antun konnte, sich einfach aus dem Staub zu machen, antwortet er frech und selbstbewusst: „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters bin.“ Erst auf dem Rückweg gelobt Jesus Besserung und verspricht, den Eltern in Zukunft gehorsam zu sein. Nicht zufällig wurde ausgerechnet dieses Motiv des Gehorsams in Andachtsbildern aufgegriffen.

Aber noch viel schärfer als der Jugendliche geht der erwachsene Jesus mit der Familie ins Gericht.

Als Jesus vor der Volksmenge predigt, wollen seine Mutter und seine Geschwister zu ihm. Einer sagt ihm, dass draußen die Familie wartet, aber Jesus antwortet schroff: Meine Mutter und meine Brüder und Schwestern, das sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln. Jesus hält anscheinend nicht viel von Blutsverwandtschaft.

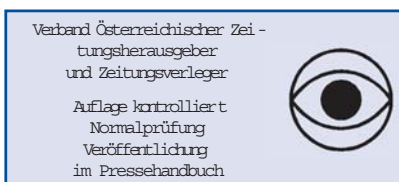
Krippendarstellungen und Andachtsbilder laufen Gefahr, die Schärfe der jesuanischen Botschaft eher zu verdecken als zum Leuchten zu bringen. Da kann eine Verfremdung helfen, aus eingefahrenen Bahnen herauszukommen.



Jiri Sliva, *Die heilige Dreifaltigkeit*, aus dem Ausstellungskatalog Verlag Slovart, Prag 2004

In diesem Jahrhundert hat sich der tschechische Karikaturist und Cartoonist dieses Sujets angenommen, und das Ergebnis ist überraschend und irritierend. Vom ursprünglichen Motiv ist nicht viel übriggeblieben. Seine Familie besteht aus den Gestalten, die zu Ikonen der Moderne geworden sind: Mona Lisa, die tausendfach im Louvre bestaunt wird und den Inbegriff des klassischen Frauenideals ist, Charlie Chaplin, jener Schauspieler und Komiker, der mit seinen Filmen ganze Generationen in seinen Bann gezogen hat; und schließlich, besonders provozierend, die weltberühmte Zeichentrickfigur Micky Maus. Im Bild stehen nicht die Beziehung der Familienmitglieder im Vordergrund, sondern die Einzelgestalten, die aber in ihren Rollen ad absurdum geführt werden. Wie bei der Heiligen Familie werden hier jeder Person bestimmte Charaktere zugeschrieben. Die Frau ist schön und klug, der Mann ist der Clown und das Kind wird überhaupt nicht mehr ernst genommen, ist infantil und dient eher dem Kommerz. Das Bild provoziert uns, darüber nachzudenken, welchen Stellenwert diese Heilige Familie bei uns hat. Dem Geschehen der Heiligen Nacht werden alle diese Bilder und Darstellungen jedenfalls nicht gerecht. Der Mensch versucht etwas festzulegen und einzuschließen, wo Gott etwas öffnet. Zu Weihnachten vernennen wir aber die Botschaft des Mensch gewordenen Gottes, der mit dem Kommen in diese Welt alle herkömmlichen Strukturen, Klischees und Ideologien aufsprengen will, dem Menschen und der ganzen Schöpfung zuliebe.

THOMAS HENNEFELD ■



Das Zweite Vatikanische Konzil aus evangelischer Sicht

1. Nach dem Ende des formal nicht abgeschlossenen Ersten Vatikanischen Konzils (1869/1870) galt weithin die These, dass es keine weiteren Konzile der römisch-katholischen Kirche mehr geben würde. Umso mehr war die Ankündigung der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) durch Papst Johannes XXIII. (1958-1963) ein unerwarteter Paukenschlag. Er sprach vom „aggiornamento“ seiner Kirche, wofür er ein großes Fenster geöffnet hat. Sein nicht einmal fünf Jahre dauerndes Pontifikat hatte nicht nur erhebliche Folgen für Leben und Lehre des Katholizismus, sondern für die gesamte Christenheit.

2. Mit den insgesamt 16 Konzilstexten ist der römische Katholizismus evangelischer, katholischer und römischer geworden. Dieser These des Konzilsberichterstatters Gottfried Maron (1928-2010) ist voll und ganz zuzustimmen. Jedoch mit dem Hinweis, dass es nicht nur während des Konzils selbst, sondern im Anschluss daran immer wieder Versuche auch evangelischerseits gegeben hat, die auf Kompromissen beruhenden Lehrentscheidungen des Konzils einseitig auszulegen, so dass eine Reihe ökumenischer Erwartungen und Hoffnungen unerfüllt bleiben mussten.

3. Gerade eine gründliche Lektüre und Analyse der Kirchenkonstitution (Lumen Gentium) und des Ökumenismusdekrets Unitatis Redintegratio) des Konzils macht den ökumenischen Aufbruch durch das Konzil deutlich, aber auch die klaren Grenzen des damit festgelegten römischen Ökumenemodells.

4. Am Beispiel des Ringens um die Auslegung der Kirchenkonstitution wird deutlich, dass immer wieder konservative Kräfte innerhalb der römisch-katholischen Kirche versuchen, den ökumenischen Fortschritt zu bremsen. Der Ratifizierung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (31.10.1999) folgte nicht von ungefähr

ein Jahr später die vatikanische Erklärung „Dominus Iesus“.

5. Auch das durch das Konzil neu bewertete Verständnis des Verhältnisses von Schrift und Tradition kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Forderungen der Reformation bis heute für die römisch-katholische Kirche nicht erfüllt werden können. Solange es – wie bis heute praktiziert – immer noch „Ablässe“ zu bestimmten Zeiten unter besonderen Bedingungen gibt, wird es kritische evangelische Nachfragen geben müssen.

6. Die unterschiedlichen ökumenischen Zielvorstellungen erschweren – anders als im innerprotestantischen Dialog – im Gespräch mit Rom rasche und für die Ökumene am Ort dringend nötige Öffnungen. Das evangelische Ökumenemodell der Leuenberger Konkordie von 1973 muss dabei immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Es darf nicht erwartet werden, dass 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil die römisch-katholische Kirche evangelisch wird und die für sie unverzichtbare Autorität und Gestalt des Papsttums aufgegeben wird.

7. Für die Zukunft des ökumenischen Miteinanders (vor allem in Europa) und mit Blick auf das Datum 2017 gilt es, den ökumenischen Charakter der Reformation zu verstehen, was Geduld und Leidensbereitschaft, aber auch weitere theologische Kärnerarbeit erfordert. Denn es gilt auch heute noch die fast 50 Jahre alte evangelische Einschätzung der Konzilsergebnisse: „Eine neue Gemeinschaft evangelischer und katholischer Christen ist im Wachsen. Wir sind damit noch im Anfange ...“ (Wolfgang Sucker, 1905–1968).

WALTER FLEISCHMANN-BISTEN M.A.
Leiter des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim
walter.fleischmann-bisten@ki-eb.de
www.evangelischer-bund.de
Vortrag beim Bildungswerk Dornbirn im Oktober ■

... und ihre Zukunft ist herrlich und groß

Vor 100 Jahren, am 8. Dezember 1912, wurde Jura Soyfer in Charkow geboren

Jura Soyfer? Bitte, wer war das? Sein Vater war ein Industrieller aus Charkow, Ukraine. In den revolutionären Wirren nach dem Ersten Weltkrieg verschlägt es die Familie nach Wien. Jura Soyfer besucht hier das Gymnasium, inskribiert Deutsch und Geschichte, schreibt in den Jahren der großen Wirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit Reportagen, Lyrik, Szenen, Kabarett, agitiert für die Linke, warnt vor dem aufkommenden Faschismus. Selbst in der Zeit des Ständestaates schreibt er sozialkritische Texte für die „Literatur am Naschmarkt“, wo es zwischen heiteren Texten, harmlosen Sketches stets ein zum Nachdenken anregendes Zwischenspiel gab. Am 15. oder 16. Februar 1939 starb Jura Soyfer im Konzentrationslager Buchenwald an Typhus. Trotz seines kurzen Lebens – er wurde knapp 26 Jahre alt – hinterließ uns dieser hochbegabte vielseitige Literat eine Unzahl von Texten. Gut, mögen manche denken, aber das ist jetzt acht Jahrzehnte her! Gut, seine Voraussagen sind eingetroffen, aber was hat er uns heute zu sagen? Damals lebten viele in Not und Elend, was zur Polarisierung und Radikalisierung, schließlich zu Bürgerkrieg und Diktatur führte. Heute leben wir in einem der reichsten Länder der Welt. Gut, Besitz und Einkommen sind ungleich verteilt, aber die Verhältnisse sind nicht vergleichbar und Soyfers Werk daher nicht aktuell. Wer so dachte, wurde durch eine Collage, die das Teatro Caprile unter anderem in der Zwingli-Kirche brachte, eines Besseren belehrt. Man sah Ausschnitte aus „Weltuntergang“, „Der Lechner Edi schaut ins Paradies“, „Astoria“, „Vineta“, „Broadway-Melodie 1492“.

Appell zur Auflehnung

Hunderttausende Arbeitslose gab es in den Dreißiger Jahren. Elend und Hoffnungslosigkeit waren ihr Schick-



Jubiläumsvorstellung der Gruppe teatro caprile in der Zwinglikirche

© T.H.

sal. Einer davon war der Lechner Edi. Er zieht durch die Geschichte, hält wie Gerhart Hauptmanns Weber die Erfindungen und Maschinen für die Ursache seines Elends. Er erkennt nicht, dass sie auch Ursache für den Reichtum einer Minderheit sind. Nicht aktuell? Sind es nicht immer noch „Die Faust, die Phrase und das Geld“, die den Nutznießern helfen, diesen Zustand zu perpetuieren? Und gibt es vielleicht das in „Vineta“ angesprochene Wettrüsten nicht mehr, wie damals, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs? Soyfers Werk ist ein Appell zur Auflehnung, unserem reformierten Widerstandsrecht verwandt. Und trotz allem ist Jura Soyfer

voll gläubiger Zuversicht: „Gesegnet und verdammt ist diese Erde, von Schönheit hell umflammt ist diese Erde, und ihre Zukunft ist herrlich und groß!“ Doch er hofft nicht, dass ein Wunder geschieht. Die Botschaft lautet: Wir müssen dieses Wunder selbst vollbringen!

ALFRED HEINRICH

Gebetswoche für die Einheit der Christen 2013

Mit Gott gehen (Micha 6,6-8)

Festgottesdienst
des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich

Mittwoch, 23. Jänner 2013, 19:00

Pfarrte St. Georg | St. Wendelinplatz,
1220 Wien

U1 Station Kagraner Platz

Predigt: Bischof Dr. Michael Bünker

Anschließend Agape

Die Bibel ungewöhnlich – moderne Umsetzungen und Übersetzungen

Jede Generation bildet ihr eigenes Leseverhalten und Verständnis alter überlieferter Texte aus. So gesehen ist es kein Wunder, dass man auch in modernen Zeiten versucht, die Botschaften der Bibel auf aktuelle Art und Weise neu umzusetzen bzw. zu übersetzen. Vier solcher ungewöhnlichen Bibelumsetzungen möchten wir als letztes Kapitel des diesjährigen Kirchenblattthemas „Bibelübersetzungen in verschiedenen Sprachen“, und wie sie die jeweilige Sprachentwicklung selbst mitbeeinflusst haben, bieten.

Robert Crumb, der Schöpfer des Gegenkulturklassikers „Fritz The Cat“ hat auf 201 Seiten in einem Comic das erste Buch Mose in archaischen Bildern nacherzählt. Die Künstlerin Juli Gudehus widmete sich ebenso dem Thema GENESIS in einem

GENESIS von Juli Gudehus Die Schöpfungsgeschichte – in Piktogrammen

2009 publizierte die international renommierte Künstlerin Juli Gudehus im Carlsen Verlag die biblische Schöpfungsgeschichte in Piktogrammen. Wunderschön und originell lesen sich hier die 7 Schöpfungstage in meist selbstgestalteten Piktogrammen, die in ihrer Art einen immer größeren Deutungshorizont eröffnen. Piktogramme sind allgemein verständlich, müssen nicht übersetzt werden und gelten über alle Sprachbarrieren hinaus – gleich der Schöpfungsgeschichte.



Piktogramm-Buch. Kultstatus unter Jugendlichen genießt bereits die Brick-Bible: Die Bibel mal ganz anders, und zwar ausschließlich mit Legomännchen, Legoweibchen und Legosteinen. Und vorläufig einer der letzten Versuche von Umsetzungen biblischer Geschichten und Inhalte ist das Projekt: Bibel getwittert, die versucht alle Einzelstücke der Bibel in 140 Zeichen zu pressen.

Jede Zeit hat ihre Bibelausgabe und in Zeiten von Tablets und Smartphones war es nur eine Frage der Zeit, wann die ersten Bibel-Apps erscheinen: „Lese, höre und teile Gottes Wort mit der Bibel App! – Mit der kostenlosen „Bibel“-App für Android haben Sie die Heilige Schrift immer dabei.“ Warum auch nicht?!

Die Lego-Bibel, online unter www.thebricktestament.com

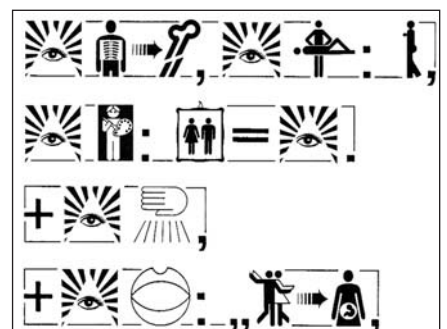
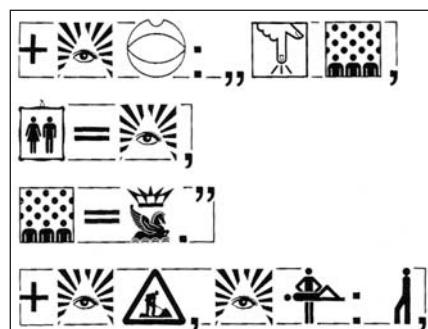
Der Amerikaner Bredan P. Smith begann vor Jahren Geschichten aus der Bibel mit Legosteinen darzustellen und zu fotografieren. Über 4.500 Bilder geben über 400 Erzählungen aus der gesamten Bibel wieder. Seine bunt in Szene gesetzten Werke – der erklärte Atheist versteht sich in erster Linie als Unterhalter und Künstler – sind alle im Internet einsehbar; in einzelne Sinnabschnitte gegliedert und über einen Mauscursor nacheinander zu betrachten. Der Nachteil ist jedoch, dass man innerhalb eines Sinnabschnittes immer nur von Bild zu Bild gehen,



nirgends aber eine Gesamtübersicht der einzelnen Bilder sehen kann. Mit Ausnahme des blauen Himmels als Hintergrund besteht wirklich alles aus Legosteinen. Das Alte sowie Neue Testament ist inzwischen auch in Buchform, leider nur in englischer Sprache, erhältlich.

Und Gott chillte: Die Bibel in Kurznachrichten, Chrismon-Verlag 2012

Die Bibel getwittert. Die Bibel für die Generation z-Handy. Böse Stimmen würden meinen, für all jene jungen Leute, deren Aufmerksamkeitsspanne nicht länger als 140 Zeichen beträgt. Zu Beginn gab es einen Rekordversuch. Das Internetportal evangelisch.de hat auf dem diesjährigen Kirchentag die Besucher dazu aufgerufen, die gesamte Bibel neu abzuschreiben und zu „verdichten“. 3908 vorgegebene Bibeltextstellen sollten auf

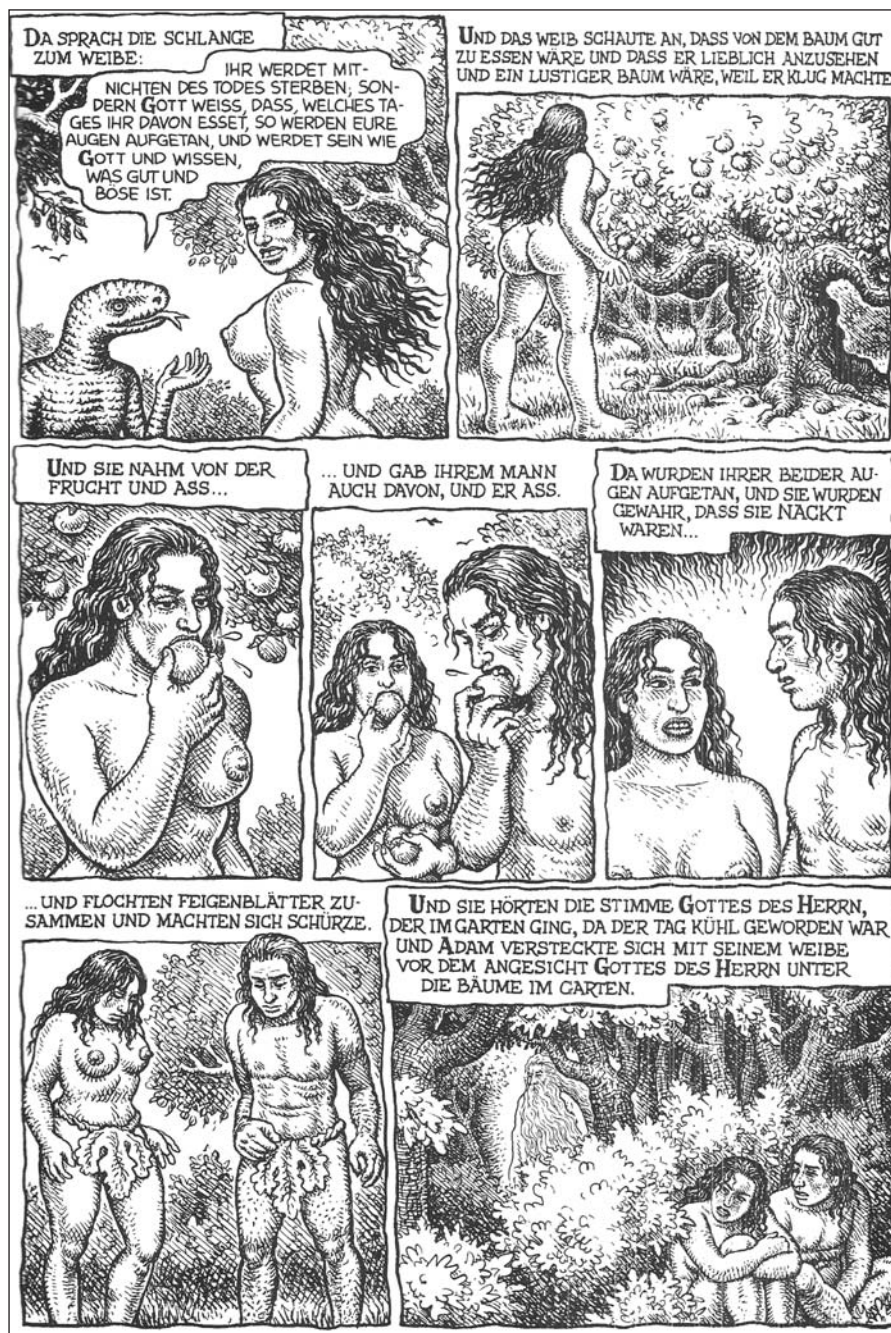




twitterfähige 140 Zeichen gebracht werden. Mehr als 9.000 Menschen haben sich diesem Jux angeschlossen und ihre Kurzfassung getwittert. Herausgekommen ist keine neue Bibelübersetzung, sondern eher Ergebnisse vieler persönlicher Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Bibelstellen. Nach der Lektüre ist man aber froh, dass es damals noch kein Gewitter gegeben hat. Verkürzung ist immer auch Verdrehung und Verlust. Verdichtung und Nachdichtung à la Twitter macht noch lange keine Dichtung aus. Interessant vor allem für Jugendliche und Junggebliebene ist es aber allemal.

Robert Crumb: Genesis. Erschienen 2009 im Carlsen Verlag.

Der bald 70-jährige Künstler Robert Crumb wurde vor allem für seine Werke in der Underground Comic Bewegung („comix“) Mitte der 60-er Jahre in den USA berühmt. Im Herbst 2009 veröffentlichte Crumb nach vierjähriger Arbeit seine Illustrationen zum 1. Buch Mose, dem Buch Genesis. Sein Anspruch war dabei eine möglichst wortgetreue und reflektierte Wiedergabe – in seinem Vorwort kritisiert er selbst den Versuch allzu freizügiger Modernisie-



rungsversuche in Comicexemplaren anderer Illustratoren. Deutlich wird sein eigener Maßstab an Details, wie z.B. dem fehlenden Bauchnabel bei Adam und Eva sowie der Darstellung

der Schlange. Leider bleibt sein Gottesbild jedoch bei dem eines älteren, bärtigen Mannes – ähnlich wie es schon Schnorr von Carolsfeld Mitte des 19. Jahrhunderts dargestellt hat – hängen. Die deutschsprachige Übersetzung ist stark an die Lutherbibel von 1912 angelehnt. Die Bearbeitung der vier weiteren Bücher Mose ist angeblich geplant.

Weltgebetstag der Frauen 2013

„Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“

Land: Frankreich

Freitag, 1. März 2013

IRMI LANGER
HARALD KLUGE

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	Wien – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
Datum	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
16.12.	Kluge Empfang	Hennefeld Predigt-nachgespräch	Loader	Gúthy dt. spr. GD, Taufe, KiGo*)	Benz
21.12.			8:00 Wittich, Dopplinger SchülerGD		
23.12.	Langhoff Kinderweihnacht	E. Kluge Kinderweihnacht	Boon	Gúthy ung. spr. GD, KiGo *)	Benz
24.12.	17:00 Langhoff 23:00 Kluge	17:00 Hennefeld/Chor Christvesper	17:00 Wittich und Team offener GD mit Kindern	16:00 Andacht zweispr. KiGo-Team	16:30 Schreiber/Chor/Team 22:00 Schreiber
25.12.	Kluge/AM	E. Kluge/AM	U. Wittich/AM	Gúthy ung. spr. GD/AM+ 26.12.**)	10:30 Schreiber/Chor/AM in Ungarisch
30.12.	Kluge	Hennefeld	Wittich	Gúthy zweispr. GD/AM	Schreiber
31.12.	17:00 Langhoff Empfang	17:00 E. Kluge	17:00 Boon Altjahresabend*)	15:00 Gúthy zweispr. GD + 1.1.***)	Achtung: 1.1. 10:00 Schreiber
6.1.	Langhoff/AM	Hennefeld	Boon	Vertretung dt. spr. GD	Feichtinger KK
13.1.	Kluge KiGo + TeeGo	Pfarrerteam*) 18.00 Konfirmanden CH, W	Wittich/AM gleichz. Ki- und KrabbelGo	Gúthy ung. spr. GD, KiGo*)	10:30 Schreiber in Ungarisch
20.1.	Langhoff Empfang	Ökumen. GD**)	Gerti Rohmoser	Gúthy dt. spr. GD, KiGo*)	Benz

	BREGENZ Kreuzkirche am Örain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
Datum	09:30	10:00	09:30	10:00	
16.12.	Stoffers & Team 2 Konfi-Vorst	16:45 GD Aufzeichng ORF anschl. KK	Kein GD: Gemeindeausflug nach Sigmaringen*)	GD/AM KiGo	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
21.12.	Stoffers LiedGD				
23.12.	Stoffers LiedGD	GD/AM	Wedam PredigtGD	18:00 GD	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00
24.12.	Stoffers Christvesper, Singkreis	17:00 Vesper/Krippensp. 22:30 Neumann	17:00 Wedam Vesp/Krippensp. 22:00 Wedam	17:00 FaGD 22:00 Christmette	
25.12.	Olschbaur/AM bes. Musik (26.12.*)	Achtung: 26.12. GD/AM	Wedam Christfest	GD/AM KiGo	
30.12.	9:00 Start Besuch des Lind. Krippenwegs	GD	Wedam GD mit AM	GD	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)
31.12.	17:00 Stoffers/AM bes. Musik	17:00 Olschbaur	17:00 Wedam/AM	17:00 GD/AM	
6.1.	Stoffers/AM	GD	Wedam FaGD		
13.1.	Stoffers mit Taufe (18.1.**)	GD/AM KiGo	Wedam PredigtGD	KiGo anschl. Neujahrsempf, KK	
20.1.	Hans Jaquemar/AM	FamilienGD KK	Wedam PredigtGD	GD/AM KiGo	

Diesmal finden Sie alle Hinweise und weitere GD auf Seite 7

GD = Gottesdienst KiGo = Kinder-GD FaGD = FamilienGD AM = Abendmahl KK = Kirchenkaffee

WIEN – INNERE STADT	Tel.Nr. 01 / 512 83 93
Kinderweihnacht in der Dorotheergasse 16	So 23.12. 10:00
Kindergottesdienst	So 13.1. 10:00
Jugend im Jugendkeller	Fr *) 19:00
Konfirmanden	15.12. + 26.1. 13:00–17:00
Thomas-Treff	Di 11.12., 15. + 29.1. 19:00
Senioren:	
Nordic Walking im Prater 0699/18877067	Fr *) 9:00
Bewegung für Geist, Körper u. Seele	Mi 9.1. 10:30
Info-Brunch	Mi 16.1. 11:00
Literatur-Café	Mi 23.1. 14:00
Hutfest	Do 31.1. 15:00
WIEN – WEST	Tel.Nr. 01 / 982 13 37
Chor	Mo 10. und 17.12. 19:00
Aktive Senioren Besuch des Hofmobiliendepots	Di 18.12. 10:00
Wir starten aktiv ins neue Jahr	Di 15.1. 10:00
Schachklub	Do 17.1. 19:00
Frauentreff	Mo 7.1. 19:00
Taizé	Mi 30.1. 19:30
Konfirmandenwochenende mit Wien-Süd	Fr–So 11.–13.1.
WIEN – SÜD	Tel.Nr. 01 / 604 22 86
Bibelkreis	Do 20.12. 19:00, Do 24.01. 14:30
Besuchskreis	Do 10.01. 14:00
Jugendcafé	Fr 21.12. + 25.01. 19:00
Frauen auf!	Di 15.01. 19:00
Gottesdienstvorbereitungskreis	Mi 16.01. 19:00

*) findet wöchentl. statt (außer an Feiertagen/Schulferien)

Hinweise und weitere GD:

WIEN-WEST: *) Pfarrerteam Wien-West, Wien-Süd, Schweiz
**) in rk. Gemeinde Akkonplatz

WIEN-SÜD: *) mit anschließendem gemeinsamen Essen und Trinken
18.1. 18:30 ökum. GD zur Weltgebetswoche zur Einheit der Christen, Evang. Gnadenkirche, Herndlq. 24, 1100 Wien

OBERWART: *) KiGo gleichzeitig im alten Pfarrhaus KiGo
) **26.12., 9:30 dt. spr. GD/AM mit Pfr. Gúthy
***) **1.1., 9:30** zweispr. GD/AM Pfr. Gúthy

BREGENZ: *) **26.12., 17:00** Stoffers, Duo Baysardo
) **18.1., 18:00 Stoffers & Koll., Mehrerauer Chor,
Weltgebetswoche zur Einheit der Christen

FELDKIRCH: *) siehe Dornbirn/Fernsehgottesdienst
**) anschließend Neujahrsempfang

SCHRUNS: **24.12., 15:00** Pfarrheim St. Jodok, Sternensaal

LECH: **24.12., 16:00** Alte Kirche St. Nikolaus, Pfr. Olschbauer

OBERWART im Jugendraum **Tel.Nr. 03352 / 32 416**
Bibelgespräch im alten Pfarrhaus Do 3.6. 18:30
Altes Pfarrhaus aktiv im alten Pfarrhaus Do 11.10. + 23.11. 14:30
Männerkreis Di 12.12. 19:00, Di 8.1. 19:00

LINZ **Tel.Nr. 0732 / 38 08 03**
Chor Di*) 19:30
Handarbeitskreis Mo 14.1. + 18.1. 14:00
Seniorentanz Mo 7.1. + 21.1. 14:00
Offener Kreis Mi 20.2. 19:00
Café für Pensionisten Do 28.2. 14:30

BREGENZ im Clubraum **Tel.Nr. 05574 / 42 3 96**
Frauenkreis jeden 2. u. 4. Fr/Monat 14:00–17:00
Offener Gesprächskreis Do 20.12. 20:00

DORNBIRN **Tel.Nr. 05572 / 22 0 56**
Seniorenachmittag Pause bis Februar
Club 18/81 Pause bis Februar

FELDKIRCH **Tel.Nr. 05522 / 77914**
Seniorenachmittag Adventsnachmittag Mi 12.12. 15:00
Seniorenachmittag Jeden 2. Mi im Monat 15:00
Bastelkreis „Deko Allerlei“ Fr 18.1. 19:00
Glaubenskurs II Sa 8.1., 15.1., 22.1., 29.1. 19:30

ORF-Fernsehgottesdienst am Heiligen Abend

24. Dezember, 19:00–19:30 ORF 2

aus der Heilandskirche in Dornbirn

Thema: „Auf den Spuren des Friedens“ mit Pfarrer Mag. Michael Meyer und dem Ensemble „Full of Joy“, Musikschule Dornbirn
Orgel: Helmut Binder

ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN IN ÖSTERREICH

Einladung
Ökumenischer Gottesdienst
zum
Tag des Judentums



Do, 17. Jänner 2013, 19:00

in der Pfarre St. Johannes Nepomuk, Nepomukgasse 1, 1020 Wien
(U1 Station Nestroyplatz)

unter Mitwirkung der Vertreter und Vertreterinnen der christlichen Kirchen in Wien.

Predigt: Oberkirchenrätin Dr. Hannelore Reiner

Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich, www.oekumene.at
Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit
www.christenundjuden.org



MOTIVE
aus dem
evangelischen Leben
jeden Sonntag **Ö1**
19:05 bis 19:30

ZWISCHENRUF
früher Das Evangelische Wort
jeden So **Ö1** 06:55 bis 07:00
16.12. **Paul Weiland**
23.12. **Michael Bünker**
30.12. **Thomas Hennefeld**

Evangelische Morgengedanken
Öreg
Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07

MOTIVE – Glauben und Zweifeln

24.12. um 19:05

„Und finde mich wieder im Wunder des Worts“ – Gedanken zu den so eigenen Stunden am Heiligen Abend

„Welt ging verloren...“, singen unzählige Menschen am Weihnachtsabend, geborgen im Kreis ihrer Familie. Nicht wenige könnten aber gerade in diesen Stunden sagen „Ich ging verloren“, denn sie sind ungewollt allein, müssen arbeiten, fühlen sich nicht wohl – oder wissen schlicht nicht, was sie eigentlich sollen inmitten der kollektiven Fest- und Feierstimmung. „Ich verliere mich im Dschungel der Wörter“, hat das die Dichterin Rose Ausländer einst beschrieben, aber: „finde mich wieder im Wunder des Worts“. Die evangelische Theologin und Germanistin Ines Knoll teilt die Erfahrung des sich „Wiederfindens“ in Worten jenseits von Geschwätz und Getöse. **Gestaltung: Martin Gross**

30.12. um 19:05

„Gib einem Menschen Sinn“ – Das Wiener Sozialprojekt ‚s‘Häferl‘

25 Jahre ist es her, dass die Sozialarbeiterin und unter anderem in der Gefangenenseelorge tätige evangelische Christin Gerlinde Horn die Idee hatte, eine Anlaufstelle für Haftentlassene zu gründen. Gesellschaftlich Ausgegrenzte zu unterstützen – das war der Frau des früheren Superintendenten Werner Horn immer schon ein zentrales Anliegen. Aber wie sinnvoll ist es denn, Personen im Gefängnis zu betreuen, wenn man genau weiß, dass viele nach ihrer Entlassung vor dem Nichts stehen: ohne Job, ohne Wohnung, ohne Beziehung zu den Angehöri-

gen? Heute ist das „Häferl“ aus der sozialen Landschaft Wiens nicht mehr wegzudenken. Und jeder Gast, der den Weg zurück in die sogenannte Normalität schafft, ist ein Erfolgsbeweis der besonderen Art.

Gestaltung: Lisa Janke und Till Uschmann

20.01. um 19:05

„Nächstenliebe unter dem achtspeitzigen Kreuz“ – Die Johanniter

Hierzulande kennt man sie vor allem aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich – die Johanniter und Johanniterinnen. „DIE Johanniter“ sind aber nicht nur eine Hilfsorganisation, sondern auch ein traditionsbewusster Orden, der auf eine über 900-jährige Geschichte zurückblicken kann. Begonnen mit einem Johannes dem Täufer gewidmeten Pilgerspital in Jerusalem. 1538, also zur Zeit der Reformation, ging aus dem 1099 gegründeten Ritterorden der „Johanniter“ oder „Hospitaliter“, der protestantische Johanniterorden hervor – der katholisch verbliebene Zweig trägt den Namen Malteser. Beide führen bis heute das achtspeitzige Ordenskreuz. Und bis heute gehören in Österreich dem international tätigen Johanniterorden sogenannte Ritter an. Es sind mehr als fünfzig, die sich, wie es heißt „der Stärkung des christlichen Glaubens und dem Dienst am Nächsten“ verschrieben haben.

Gestaltung: Astrid Schweighofer

Gedanken für den Tag

07.01. – 12.01. um 6:57

„Die Sehnsucht des Lebens nach sich selber“ – Zum 130. Geburtstag von Khalil Gibran. Harald Windisch liest seine Texte

„Eure Kinder sind nicht eure Kinder. Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber. Sie kommen durch euch, aber nicht von euch, und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht“, heißt es in einem der bekanntesten Texte des libanesisch-amerikanischen Malers, Philosophen und Dichters Khalil Gibran, dessen Geburtstag sich am 6. Jänner zum 130. Mal jährt. Sein Werk wird als Bindeglied der philosophischen Richtungen des Orients, etwa des Sufismus, und der westlichen, durch das Christentum beeinflussten Philosophien gesehen.

LOGOS – Theologie und Leben

19.01. u 19:05

„Was ist gerecht in einer endlichen Welt?“ – Ethische Fragen im Spannungsfeld von Ökologie und Wirtschaft

Klimawandel, Zerstörung natürlicher Lebensräume und Rückgang der Biodiversität – diese Probleme sind nicht nur ökologischer Natur. Sie bedrohen das „gute Leben“ und in manchen Weltregionen sogar das Überleben der einheimischen Bevölkerung. Diese Probleme sind eng verwoben mit der Art des gegenwärtigen Wirtschaftens und damit einhergehend mit der Gestaltung internationaler Beziehungen. Die Industrie- und Schwellenländer übernutzen die Ressourcen der Erde derzeit um den Faktor 1,4. Der Menschheit steht aber bekanntlich kein zweiter Planet zur Verfügung.

Gestaltung: Johannes Kaup

ZWISCHENRUF auf Seite 7

Eurosolarpreis 2012 für
Pfarrer Norman Tendis

Für sein persönliches Engagement auf dem Gebiet erneuerbarer Energien wurde der evangelische Pfarrer Norman Tendis mit dem Eurosolarpreis 2012 ausgezeichnet. Er gründete den Ökostrompool der Evangelischen Kirche, der Pfarrgemeinden wie Privathaushalten hilft, Strom aus nachhaltiger und erneuerbarer Energie zu beziehen.

„Ich freue mich sehr über die Auszeichnung. Dieser Preis motiviert mich, mit meiner Arbeit weiter zu machen“, erklärt Tendis gegenüber dem Evangelischen Pressedienst. In dem Preis sieht der umweltbewusste Pfarrer eine Aner-

kennung seiner Arbeit in der Kirche, speziell in der Arbeitsgruppe „WIDL – Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens“. Insgesamt würden durch den Ökostrom-Pool der Kirche rund eine Million Kilowattstunden eingekauft.

„Bis jetzt haben wir von insgesamt 1689 Megawattstunden hochgerechnetem Gesamtstrombedarf aller Gebäude der Evangelischen Kirche bereits 1042 Megawattstunden auf Ökostrom umgestellt“, zieht der Pfarrer der Kärntner Gemeinde St. Ruprecht Bilanz. „Damit sparen wir jährlich 203,38 Tonnen CO₂ und 142,75 Gramm radioaktiven Abfall.“ Für ein Angebot über Naturstrom aus dem evangelischen Ökostrompool reicht es, einfach eine Jahresrechnung an widl@speed.at zu

schicken. Die nationalen und europäischen Solarpreise werden von Eurosolar Austria seit 1994 an Gemeinden, kommunale Unternehmen, private Personen, Ingenieure, Architekten, Eigentümer von Anlagen sowie an Organisationen vergeben, die sich besonders um die Nutzung erneuerbarer Energien verdient gemacht haben. Mit der Verleihung soll das Thema „Erneuerbare Energien“ in die breite Öffentlichkeit getragen werden. Die Verleihung des Österreichischen Solarpreises 2012 an Tendis und andere PreisträgerInnen fand am Samstag, 20. Oktober in Kötschach/Mauthen in Kärnten statt.

EPD/O



Die Amischen: Selbst-los leben

Teil I

Sie leben ohne Strom, ohne Auto, ohne Telefon und ohne Computer. Ihre Kleidung und ihre Kopfbedeckungen erwecken den Eindruck, als wären sie Photographien unserer Grosseltern entstieg. Inmitten einer modernen amerikanischen Gesellschaft pflügen sie ihre Felder mit Pferdegesspannen, lehnen den Gedanken der Evolution ab, versuchen wortwörtlich nach der Bibel zu leben und verweigern sich dem, was wir Fortschritt nennen. Warum? Das ist die Frage, die wohl die meisten Besucher umtreibt, die die Begegnung mit den Amish People suchen.

„It's a law“, sagt Charles, 72. Er ist Kutscher in Lancaster, Pennsylvania, im Osten der USA. Er führt Touristen auf einem Pferdewagen an amischen Höfen und Schulen vorbei. „Es ist ein Gesetz.“ Dieses Gesetz hat seinen Ursprung darin, dass bei den Amischen die Gemeinschaft an erster Stelle steht. So würde zum Beispiel ein Auto oder ein Telefon eine Unabhängigkeit ermöglichen, die dem Zusammenhalt schaden könnte. Es wird Demut gefordert, und jegliche Form von Eitelkeit und Selbstentfaltung ist verpönt. Die meisten Neuerungen werden aus diesem Grund abgelehnt oder mit Restriktionen belegt. Genauso wie Posieren für Fotos nicht gestattet ist. Wo Demut und Selbstaufgabe oberste Tugenden sind, stehen die Anderen an erster Stelle. Von Kindesbeinen an werden die Amischen dazu erzogen, zu einem gelingenden Miteinander beizutragen. Und entsprechend werden die Amischen wegen ihrer Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit in der Bevölkerung sehr geschätzt. Die Kehrseite liegt offen zutage: Menschen mit einer solchen Haltung können leicht missbraucht werden. So wurden vergangenen September in Ohio über 16 amische Männer und auch Frauen einer radikalen amischen Gruppierung verurteilt. Im Namen

des Glaubens hatten sie Mitglieder brutalsten „Bartrasuren“ unterzogen und sexuelle Übergriffe mit Teufelsaustreibung begründet. Ein Einzelfall? Ein Einzelfall jedenfalls, was die Anzeige bei staatlichen Behörden betrifft.

Wer für sich das amische Leben entschieden hat, hinterfragt dieses nicht weiter. „Wir sind so aufgewachsen“, sagt Nancy. Sie ist 44 Jahre alt und Mutter von zehn Kindern. „Das war nicht unsere Entscheidung“ meint sie zu diesem Kindersegen nur und schaut lächelnd in Richtung Himmel. Sie bewirtschaftet mit ihrem Mann und ihren Kindern, im Alter zwischen 5 und 21 Jahren, einen großen Bauernhof in Strasburg, Pennsylvania. Zusätzliche Einnahmequelle ist ein an das eigene Wohnhaus angebautes Gästehaus. Die Amischen haben sich 1693 in Bern unter Jakob Ammann (die Ammannschen) von den Mennoniten, Wiedertäufer mit ausgesprochen pazifistischer Ausrichtung, abgespalten. Sie fanden Anhänger bis ins Elsass. Um der Verfolgung in Frankreich zu entgehen, flohen viele von ihnen auch nach Süddeutschland. Als Wiedertäufer – nur ein Erwachsener kann sich wirklich entscheiden, gläubig zu leben – führen ihre Wurzeln zum radikalen Flügel der Reformation zurück. Dieser unterscheidet sich von den Reformationsbewegungen unter Luther und Zwingli mehr als nur durch die Ablehnung der Kindertaufe. Den Unmut der Obrigkeiten erregte in erster Linie die Verweigerung des Militärdienstes.

Entsprechend der Bergpredigt lehnen die Amischen jegliche Form von Ge-



„Amish Girls“

© Sonja Bredel

walt ab, ebenso wie das Schwören eines Eides. Der ganz offensichtlichen Unangepasstheit wegen waren sie immer wieder Verfolgungen ausgesetzt. So wurde Pennsylvania, das ab 1683 absolute Religionsfreiheit gewährte, ihre Zufluchtsstätte. Noch heute ist dort, neben Ohio, Indiana und Canada, die grösste Dichte der Amish People in Nordamerika zu verzeichnen. Inzwischen ist ihre Zahl auf rund 250.000 Mitglieder angewachsen. Ursprünglich waren die meisten Amischen Farmer und Bauern. Aus Mangel an Ländereien sind sie inzwischen auf andere Berufe ausgewichen. Zumeist sind das Berufe handwerklicher Art. Oder sie sind im Verkauf oder auf dem Bau tätig, auch außerhalb ihrer Gemeinschaft. Außerdem läuft das Geschäft mit den Touristen sehr gut. Kutschenfahrten und Übernachtungen auf einem amischen Hof sind sehr begehrt. Das neugierige Ausgefragt werden störe sie nicht, meint Nancy. Ihr gefällt ihr Leben und sie hofft, dass ihre Kinder später auch dieses Leben wählen werden. „Aber natürlich gibt es viele Versuchungen, ich kann nur hoffen.“

SONJA BREDEL

Teil II in der nächsten Ausgabe

EA im Heiligen Land

Bericht einer ökumenischen Begleitperson

Alljährlich entsendet das Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel (EAPPI) rund 100 „ökumenische Begleitpersonen“ aus verschiedenen Ländern in gefährdete Gemeinschaften in Palästina, um den dort lebenden Menschen Schutz, Solidarität und Fürsprache anzubieten. Die ökumenischen Begleitpersonen unterstützen auch Aktivitäten der israelischen Friedensbewegung. Die Organisation hat Teams in sechs verschiedenen Orten in der West Bank, sowie ein Team in Ostjerusalem.

Begleitperson aus Österreich berichtet

Mitte Juni machte ich mich auf den Weg von Wien nach Tel Aviv, von dort aus ging es weiter nach Jerusalem. In Ostjerusalem traf ich meine 34 weiteren Kollegen und Kolleginnen, mit denen ich gemeinsam in den nächsten drei Monaten zusammen für das EAPPI Programm arbeitete.

Tulkarem...

Tulkarem, der Ort, in dem ich mit den drei Personen aus Südafrika, Irland und USA den Großteil der Zeit verbrachte, liegt im nordwestlichen Teil der West Bank. Im Zuge des Osloer Friedensprozesses wurde die West Bank in drei Zonen eingeteilt: A – palästinensische Autonomie, B – geteilte israelische und palästinensische Kontrolle und C volle israelische Kontrolle. Wobei Zone C über 60 % der West Bank ausmacht. Die Stadt Tulkarem liegt in Zone A, wobei die meisten Dörfer im Tulkarem Gouvernement in B und manche in Zone C liegen.

...und die Mauer

Das Mittelmeer ist nur etwa 15km von Tulkarem entfernt. Häufig erwähnen die Leute von welchem Hügel oder Dach an Tagen mit klarer Sicht das Meer erblickt werden kann. Personen, die alt genug sind, erzählen einem auch, wie sie regelmäßig ans

Meer zum Baden oder zum Fischen gefahren sind. Allerdings ist seit dem Bau der Mauer durch die israelische Regierung im Jahre 2003 für die Mehrheit der Bewohner Tulkarems, sowie den meisten Palästinensern, die in der West Bank leben, der Zugang zum Meer nicht mehr möglich. Der Antrag für eine Genehmigung, Israel zu betreten, ist meist ein langwieriger Prozess und endet häufig mit Ablehnung. Die Mauer, die von der israelischen Regierung errichtet wurde, ist etwa 400 km lang und soll eine Länge von über 700 km erreichen, das ist mehr als die doppelte Länge der Grünen Linie (Waffenstillstandslinie von 1949). An vielen Stellen ist die Mauer acht Meter hoch. Zum Teil ist es keine konkrete Mauer, sondern eine Art ‚Zaun‘. Der Großteil der Mauer verläuft auf palästinensischem Gebiet. So trennt sie die Menschen nicht nur vom Meer, sondern auch von ihrem Land, den Nachbardörfern und ihrer Familie. Durch sie verlor Tulkarem viel Ackerland, dieses liegt nun in der so genannten ‚seam zone‘, der Bereich, der sich zwischen der Mauer und der ‚Grünen Linie‘ befindet. Damit die Bauern ihr Land hinter der Mauer erreichen können, müssen sie eine Genehmigung bei der israelischen Zivilverwaltung beantragen. Diese wird aber manchmal ohne erfindliche Gründe nicht gewährt. Somit hat die Mauer einen negativen Effekt auf die



© Teresa Mayr

Tayba Checkpoint: Teamkollege Roger (USA) beobachtet die Situation. Die Leute warten, um den Checkpoint durchqueren zu können, die meisten von ihnen arbeiten in Israel

wirtschaftliche Entwicklung Tulkarems. Schließlich gab es früher auch regen geschäftlichen Handel mit den israelischen Nachbarn.

Viele Geschichten...

Während der Zeit in Tulkarem hörten wir von vielen unterschiedlichen Schicksalen. Familien, die ihr Land durch die Mauer verloren hatten, und die Genehmigung es zu bewirtschaften nur an die Mutter der Familie, die vielleicht schon zu alt für diese Arbeit ist, ausgehändigt wurde. Familien, die eine Hauszerstörungs-Benachrichtigung vom israelischen Militär erhielten, weil sie ohne Genehmigung gebaut hatten, wobei es in Zone C so gut wie unmöglich ist, eine Baugenehmigung zu erhalten.

Besonders angesichts der jüngsten Ereignisse in der Region des Gaza-Streifens sollte unsere Aufmerksamkeit wieder mehr auf die Situation in Israel und Palästina gelenkt werden. Zwar sind diese heftigen Auseinandersetzungen vorübergehend beigelegt, aber weiterhin wird die West Bank unter israelischer Besatzung gehalten. So wird es auch in Zukunft wichtig sein, sich für einen gerechten Frieden zwischen Israel und Palästina einzusetzen.

TERESA MAYR

Weihnachtsbaum, auf die Mauer gemalt

Kerstin Schimandl: Les fins du monde | Weltuntergänge ... Und sie dreht sich doch (Noch!). 720 Seiten mit über 350 prognostizierten Weltuntergängen, von denen wir 340 schon überlebt haben. Verlag Hermann Schmidt Mainz 2012, 25,00 EUR

Die Welt ging bisher geschätzt 340mal unter. Sofern es nach den Visionen mancher



Phantasten und Propheten und Hellscherinnen geht. Kerstin Schimandl hat ein Sammelsurium bekannter und unbekannter Weltuntergangsszenarien erstellt. Ihr Buch ist für alle Verschwörungstheoretiker, Astrologen, Pyramidologen, Ufologen, Numerologen, Nostradamus-Interpreten, Esoteriker, Bibelanalysiker und Internetpropheten. Und es ist ein trotziges, kleines Stück Optimismus, das in Zeiten undichter Euro-Rettungsschirmen von Anlageberatern empfohlenen sicheren Sachwert darstellt. Schimandl kreiert einen Trostspender, der mit valider Statistik den allgegenwärtigen Weltuntergangsstimmungen den Kampf ansagt. Visuell ist dieses dicke kleine Buch angelehnt an die prophetischen Gedichte des Nostradamus. Die bisher allesamt überlebten Untergangsszenarien könnten in unseren Köpfen eigentlich all die apokalyptischen Reiter in die Flucht schlagen. Und Schimandl liefert den schriftstellerischen Beweis dafür, dass in den bisherigen Prognosen die Welt eben doch nicht untergegangen ist. 340 Weltuntergangsszenarien hat die Welt, haben wir schon überstanden. Zehn stehen uns derzeit noch bevor. Welche? Das können Sie in diesem vergnüglichen Buch nachlesen, das Lust am Untergang und Kopfschütteln über die vielen Prophetenstimmen erzeugt.

HARALD KLUGE

Neues Psalmenliederbuch in Oberwart festlich eingeführt

Am 7. Oktober 2012 fand in der Reformierten Kirche in Oberwart ein Festgottesdienst zur Einführung des neuen Liederbuches „Die Psalmen“ statt.

„Wir können keine besseren Lieder finden als die Psalmen, die durch den Heiligen Geist geschaffen sind; denn wenn wir diese singen, sind wir sicher, dass uns Gott die Worte in den Mund legt“.

Was Johannes Calvin hier über die Psalmen sagt, ist der Reformierten Pfarrgemeinde Oberwart ein Herzensanliegen. Jedoch: „Wie die Alten sungen“ so „zwschern hier die Jungen“ nicht mehr, denn der Sprachgebrauch wechselt vom Ungarischen zum Deutschen. Es entstand Bedarf an einem modernen, deutschsprachigen Psalmenliederbuch, das die bekannten Melodien aus Genf verwendet. „Die Psalmen“ deckt diesen Bedarf.

Landessuperintendent i.R. Peter Karner, als Mit-Verfasser des neuen Liederbuches und außerordentlich beliebter Prediger und Superintendent i.R. Werner Horn, als allseits anerkannter Experte in Fragen der Kirchenmusik, wurden gebeten, bei der Einführung des neuen Liederbuches als Festprediger mitzuwirken.

Werner Horn schilderte die faszinierende Geschichte der biblischen Psalmen von deren Entstehung bis heute, während Peter Karner lebendig von der enormen Herausforderungen erzählte, die es mit sich bringt, alle 150 vertonten Psalmen in gutes heutiges Deutsch zu bringen – und das in Versform.

Mit Freude sang die Gemeinde ausschließlich Psalmen aus dem neuen Buch nach den Melodien, die hier seit der Zeit der Reformation gesungen werden. An der Orgel begleitete FI SR Ludwig Baliko, dessen mehr als 40-jährige, charismatische Tätigkeit bei dieser Gelegenheit besonders gewürdigt wurde.



400 Jahre nachdem der Schöpfer der schönen ungarischen Psalmen-Liedertexte, der Humanist Szenci Molnár Albert, im Auftrag des Grafen Ferenc Batthyány in der Nähe von Oberwart gewirkt hat, arbeiteten, ebenfalls in der Nähe von Oberwart, Peter Karner und Josef Dirnbeck fast drei Jahre lang daran, alle 150 Psalmen in gut singbares Deutsch zu übertragen. Die Verbreitung des Psalmenliederbuches in der ganzen deutschsprachigen Reformierten Welt ist zu erhoffen!

JUDITH SCHUSTER-GYENGE OBERWART

„Die Psalmen“ Nachgedichtet von Matthias Jorissen. Neu bearbeitet von Peter Karner und Josef Dirnbeck, Evangelischer Presseverband, 2009

Wenn Sie ein eigenes, neues deutschsprachiges Psalmenliederbuch besitzen oder verschenken möchten: Bestellung per Post, Fax, E-mail oder online bei: Evangelische Kirche Online Ungargasse 9/10, A-1030 Wien
Telefon 01/712 54 61-0 Fax DW 50,
info@evang.at, www.evang.at

 **BMK Wartburg**
Zentrum des evangelischen Buches

Die umfassende Auswahl an Evangelischer Literatur und Medien.

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Sie finden uns auch auf unserer Homepage: www.bmk.at

BMK Wartburg Vertriebsges.m.b.H.
A-1082 Wien, Trautsongasse 8
Telefon: 01/402 39 46 oder 01/405 93 71
Fax: 01/408 99 05
E-mail: wartburg@bmk.at
Mo-Fr 9 - 18 Uhr, Sa 9.30 - 12.30 Uhr geöffnet.
Juli und August samstags geschlossen!

Die Botschaft der Kekse

Zu Advent und Weihnachten gehören auch für manche Menschen: vor allem Kekse und Plätzchen: ganz gleich, ob selbstgebacken, gekauft, gerollt, ausgestochen, verziert, gefüllt ... viele Formen und Farben sind denkbar, der Phantasie und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Übersehen wird in dieser großen Fülle schnell einmal, dass viele Kekse nicht nur gut ausschauen und schmecken, sondern auch eine Botschaft haben. Sie erinnern uns an wichtige Aspekte des Advents bzw. des Weihnachtsfestes.

Dominosteine

Sie sind eigentlich fast eine Armenspeise, denn sie wurden erst 1936 erfunden: Gemacht wurden sie für all diejenigen, die sich die teuren Pralinen, die der Dresdner Chocolatier Herbert Wendler herstellte, nicht leisten konnten. Ihr Name setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Domino und Stein. Während Ersteres an Dominus (= lat., der Herr) erinnert, verweist ‚Stein‘ auf den Eckstein (= Jesus), der allen anderen Steinen Halt gibt, sie zusammenhält.

Lebkuchen

Der Lebkuchen hieß früher einmal Flachbrot. So nannte man auch die Hostien, die bei der Feier des Abendmahls verwendet wurden. Durch diese Namensgleichheit erinnert der Lebkuchen an das Brot, das Jesus beim Abendmahl mit den Jüngern geteilt hat.

Marzipan

Der Überlieferung nach brachten die drei Weisen aus dem Morgenland dem Kind in der Krippe Gold, Weihrauch

und Myrrhe als Geschenke mit; Myrrhe war damals ein sehr kostbares Gewürz. Später wurde es in Venedig/Italien zum Backen von Keksen benutzt. Diese wurden wiederum nach Markus, dem Schutzpatron der Stadt Venedig, als Markus-Brot benannt, lat. ‚Marci panis‘. Ritter brachten dieses Brot nach Deutschland, wo es recht bald in Marzipan umbenannt wurde. Zwar ist ein Zusammenhang mit dem Evangelisten Markus umstritten, unumstritten ist allerdings, dass Marzipan in der Medizin als stärkend und kräftigend anerkannt wurde.

Nüsse

Nüsse gelten als ein Symbol für das Wort Gottes. Sie haben in der Regel eine harte Schale und sind nur sehr schwer zu knacken. Ähnlich geht es uns manchmal mit Gottes Wort, das mitunter schwer zu verstehen zu sein scheint. Hat man die Schale geknackt bzw. die Nuss geöffnet, findet man einen weichen, wohlschmeckenden Kern. Genauso verhält es sich mit dem Wort Gottes: Wenn wir es geknackt (i. S. von ‚verstanden‘) haben, tut es uns gut, stärkt es uns.

Spekulatius

Dieser Name leitet sich ab vom lateinischen Wort ‚speculator‘, was so viel heißt wie ‚Aufseher‘, womit im Lateinischen wiederum der Bischof gemeint ist. Gebacken wurden und werden sie zu Ehren von (Bischof) Nikolaus, der die Menschen in Notzeiten mit Brot versorgt hatte. Von daher macht es Sinn, dass die Spekulatius-



Formen ursprünglich Bilder aus der Nikolaus-Geschichte darstellten.

Zimtsterne

Sie erinnern als Weihnachtsgebäck an den Stern von Bethlehem, der den drei Weisen aus dem Morgenland den Weg zur Krippe gewiesen hat; Zimtsterne stehen als Symbol für das Licht/die Freude, das/die durch Jesus in die Welt gekommen ist.

Alle diese Kekse (und viele ‚Verwandte‘, die an dieser Stelle nicht erwähnt werden konnten) schmecken (meistens) nicht nur gut, sondern vermitteln darüber hinaus eine wichtige Botschaft: sie erinnern an Gottes Wort (wie die Nüsse), an Christus, der uns alle hält (Dominostein), an die Gemeinschaft mit ihm im Abendmahl (Lebkuchen), an Stärkung und Kräftigung (Marzipan), an die Hilfe für die Notleidenden um und unter uns (Spekulatius) und schlussendlich an das Licht der Welt, das in Jesus erschienen ist (Zimtsterne). Eine Stärkung für Leib und Seele – greifen Sie also ruhig noch einmal ganz bewusst zu!



RALF STOFFERS



Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, MMag^a. Irmil Langer, Pfr. Dr. Balázs Németh
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank: PSK Bank, Konto-Nr.: 00093-032-559, BLZ 60000, IBAN: AT27600000093032559, BIC: OPSKATHWW
Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.